

Klima-Werkstatt

Klimaschutz- und Anpassungspotenziale einer Region und ihre Erschließung

Chiemgau - Inn - Salzach - Berchtesgadener Land

Chiemseelandart 2008

Kunst, Klima, Wissenschaft – wie der Einzelne handeln kann

Eine ungewöhnliche Konstellation prägte die Chiemseelandart 2008. Das 3. Symposium mit dem Titel „Labyrinth – Klimawandel“ war auch in diesem Jahr international besetzt. 10 Künstler arbeiteten eine Woche lang an den Ufern des Chiemsees auf Gut Weingarten in Gstadt. Das durch die Klima-Werkstatt der Technischen Universität München (TUM) unterstützte Kunstprojekt wirkte dabei in ganz unterschiedliche Richtungen. In den Objekten der ChiemseeLandArt 2008, die zwischen Breitbrunn und Gstadt entlang des Uferweges zu sehen waren, spiegelte sich der Klimawandel. Klimawandel wurde hier nicht ausschließlich als Bedrohung empfunden, sondern vor allem als Chance begriffen. So sagte Dr. Christian Ganzert von der Technischen Universität München: „Uns geht es darum, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wenn wir den Klimawandel nicht aufhalten können, so können wir dennoch neue Sichtweisen lernen und unser Verhalten an die veränderten Bedingungen anpassen“.

*Nicht nur Bedrohung,
sondern auch als Chance
begreifen*

Das wissenschaftliche Begleitprogramm führte zu einem intensiven Gedanken- und Informationsaustausch zwischen Künstlern, Wissenschaftlern, Studenten, Schülern, Ausstellungsbesucher und Passanten. Die Unterstützung der Künstler durch Studenten des internationalen Studiengangs „Sustainable Resource Management“ an der TUM führte zu einer einzigartigen Symbiose von Wissenschaft und Kunst. Die Studenten führten im Vorfeld der Ausstellung der Landartobjekte in der Open-Air-Galerie wissenschaftliche Recherchen durch und gestalteten Informationstafeln.



Auf diese Weise wurden Fakten erarbeitet, die Kunstwerk und Klimawandel verbinden. Eine Nachhaltigkeitsprüfung der ganzen Kunstaktion erfolgte in einem zweiten Schritt. Nun sollen die Studenten die gewonnenen Ideen und Ansätze in ihre Heimatländer tragen, wie der Einzelne sein Handeln klimaschonend gestalten kann.

Kunst aus Naturstoffen



Die LandartKunst steht ebenso in der Landschaft, wie die Künstler während ihres Schaffens in der Natur standen. Damit waren die Künstler selbst direkter Ansprechpartner, veränderten ihre eigenen Einstellungen zum Klimawandel und die Anderer. Die Zehn Künstler schufen auf den Wiesen und in den Wäldern von Elisabeth Ruhland zwischen Gstadt und Breitbrunn am Chiemsee, entlang des Uferwegs in der Natur aus Holz, Erde, Gras, Moos, Stein und Schilf ihre Kunstwerke.

Im "Heiligen Park" von Sonia Alé (Argentinien) eroberten sich Misteln neue Lebensräume, wo viele andere Tier- und Pflanzenarten in Zukunft aussterben werden. Eugenie Horst (Deutschland) zeigte mit ihrer "Buchenspirale-Wandlung", dass in unseren Breitengraden die Fichte durch den Klimawandel zurückgedrängt wird und die Buche neue Chancen bekommt. Andere Einstellung - anderes Klima", das war das Thema von Aneli Jungesblut (Deutschland), die mit ihrem Labyrinth "Das offene Herz" die innere Einstellung ansprach. "Mein Kunstobjekt versinnbildlicht den Weg zum eigenen Herzen, denn das eigene Herz finden, heißt zur Natur finden". Annette Merkenthaler (Deutschland) sah ihre Kunst als Aufforderung zur Tat. »Etwas in seiner Reichweite tun, auch wenn es nur kleines ist, und oft nur bis zur eigenen Armlänge reicht, ist wesentlich und wichtig". Wolfgang Richter (Österreich) machte mit seinen Holz und Mooshäusern auf die CO₂-Problematik aufmerksam.

Johann Bachinger (Deutschland) behauste drei Bäume mit bunten Holzgerüsten, um sie vor den kommenden Stürmen zu schützen. Tasja Keetman (USA) machte den Betrachter nachdenklich: Sie schrieb mit Papiermasche Sinnsprüche auf die Waldwege mit der Hoffnung, dass diese zum Innehalten und Nachdenken anregen. Martin Rasp (Deutschland) mähte sein "Labyrinth - Klimawandel" in die Wiese, um auf das Grünland und seine Bedeutung als CO₂-Speicher aufmerksam zu machen.



Mit ihrem Kunstwerk „Platz bis auf den Humus“ schuf Sonja Lixl (Österreich) einen fast sakral anmutenden Raum entlang des Uferweges, der den Besuchern den Verlust der Artenvielfalt durch den Klimawandel vor Augen führte. Alois Steger (Südtirol) spiegelte mit geschichtetem Holz ein Wasserpumphäuschen und versinnbildlichte die zukünftige Bedrohung vieler Länder durch Wassermangel.

Wirkungen auf das Handeln



Eine Vernissage fand mit über 200 Besuchern großes Interesse. Eine Grundschule verlegte ihren Unterricht an den Chiemsee. Vor Ort setzten sich die Schüler mit dem Thema Klima, Kunst und Vergänglichkeit auseinander. Viele Einheimische und Touristen nutzten den Chiemseeuferweg und wurden zum Nachdenken bewegt. Gstadt's neuer Bürgermeister Bernhard Hainz wertete die Aktion als „zeitgemäß und extrem gut“, um die Öffentlichkeit auf künstlerischem Weg neu anzusprechen.